Archiv für Philosophie.

I. Abteilung:

Archiv für Geschichte der Philosophie.

Neue Folge. XXIII. Band, 2. Heft.

V.

Franz C. Müller-Lyer.

Ein Nachruf.

Von

Wilhelm Börner.

Der tragische Tod, den Franz C. Müller-Lyer am 29. Oktober erlitt, wird im In- und Auslande aufrichtige Teilnahme und tiefe Trauer wachgerufen haben. Mit Müller-Lyer hat Deutschland einen seiner hervorragendsten Soziologen der Gegenwart und einen bedeutenden Philosophen verloren.

Was ihm innerhalb der deutschen Soziologie eine eigenartige Stellung verschaffte, war, daß Müller-Lyer ursprünglich, gleich Franz Oppenheimer, Arzt gewesen ist, also von der Naturwissenschaft zur Sozialwissenschaft kam, während die führenden Soziologen der Gegenwart in Deutschland fast durchwegs ihren Ausgangspunkt von der Philosophie nehmen, wie P. Barth, F. Tönnies, L. Stein, A. Vierkandt, R. Eisler, G. Simmel u. a. Am nächsten dürfte ihm noch der österreichische Forscher R. Goldscheid kommen, dessen soziologische Lehren auch einen starken naturwissenschaftlichen Einschlag haben. Die ersten wissenschaftlichen Arbeiten von Müller-Lyer erstrecken sich auf das Gebiet der Psychophysik und Psychophysiologie und erfreuen sich bei den Psychologen hohen Ansehens.

Erst nachdem er seine Stelle als Psychiater an der Universitätsklinik in Straßburg aufgegeben, Frankreich und England bereist und sich als Privatgelehrter nach München zurückgezogen hatte, begann Müller-Lyer die Ausführung seines weitschichtigen soziologischen Planes. Freilich erkennt man schon an dem ersten, 1908 erschienenen

Teil des groß angelegten Lebenswerkes, daß es in vieljährigem Forschen und durch selbständiges Denken entstanden und zur Reife gekommen ist. Denn dieses Buch über die „Phasen der Kultur und die Richtungslinien des Fortschritts“ zeigt bereits den Meister seines Faches. Müller-Lyers großes Verdienst besteht darin, daß er die vergleichende Methode der Naturwissenschaften auf die Kulturentwicklung anwandte und die „phaseologische Methode“ begründete. Diese besteht darin, daß zunächst das Gesamtgebiet der Kultur in einzelne Teile zerspalten wird, wie Wirtschaft, Familie, soziale Organisation, Sprache, Wissen, Glauben, Moral, Recht, Kunst und daß sodann auf jedem dieser Untergebiete der Verlauf, den die Kulturerscheinungen von ihren Anfängen bis zur Gegenwart genommen haben, in eine Folge von Phasen zerlegt wird. Aus dem Vergleiche der einzelnen Phasen untereinander ergeben sich gewisse Linien, nach Müller-Lyer die „Richtungslinien des Fortschritts“. Diese Richtungslinien lehren die Vergangenheit verstehen und dienen den Menschen zugleich als Wegweiser für die Zukunft. Denn die Ermittlung der in der Kulturentwicklung wirkenden soziologischen Mächte deckt die Gesetzmäßigkeiten dieser Entwicklung auf und gestattet dadurch bis zu einem gewissen Grade, aus den vergangenen Phasen die künftigen vorauszuahnen, wenn auch freilich nicht mit Bestimmtheit voraussagen. Müller-Lyer kommt auf anderem Wege wie August Comte füglich zu derselben Erkenntnis: „Savoir c'est prévoir“. Die Methode, die er anwendet, ist also diese: von den soziologischen Tatsachen gelangt er zu den Kulturphasen, von diesen zu den Richtungslinien des Fortschritts und von diesen zu den Gesetzmäßigkeiten der Kulturentwicklung. Nur ein Gelehrter wie Müller-Lyer, der in so hohem Maße alle einschlägigen Hilfswissenschaften beherrschte, konnte die Ausführung eines solchen wissenschaftlichen Gebäudes in Angriff nehmen. Leider ist es infolge des frühen Todes von Müller-Lyer nicht zur Vollenendung gekommen. Aber schon die vorhandenen Teile, welche die Wirtschaft, die Ehe, die Familie und die Liebe behandeln, sind Werke von anerkannt dauerndem Werte. Durch eine großzügige Synthese aller bisherigen Ergebnisse der Detailforschung ist es Müller-Lyer gelungen, die Soziologie zu einer von jedem spekulativen, metaphysischen Beiwerk befreiten Erfahrungswissenschaft zu machen, die in solcher Reinheit und zugleich solchem Umfange bisher noch niemals, auch nicht von Herbert Spencer, konzipiert worden ist.

Weil die phaseologische Betrachtungsweise das Ziel erkennen läßt, dem die Kulturbewegung zustrebt, so ergibt sich aus ihr die Möglichkeit und die Notwendigkeit einer „Kulturbeherrschung“, die Müller-Lyer in den Mittelpunkt seiner Philosophie stellt. Diese hat einen ausgesprochen praktischen, aktivistischen Charakter, ist in dem Werke „Der Sinn des Lebens“ (München 1910) niedergelegt und weist dieselben Vorzüge auf wie seine Soziologie: sie ist streng wissenschaftlich fundiert und schaltet metaphysische Voraussetzungen grundsätzlich aus. Müller-Lyer hat seine Welt- und Lebensanschauung „euphorische Philosophie“ oder „Euphorismus“ genannt. Er versteht darunter eine Philosophie, welche „die vollkommene Persönlichkeit als den obersten Zweck und den vollkommenen Staat als das letzte Ziel betrachtet und diese beiden höchsten Werte durch Kulturbeherrschung zu verwirklichen sucht“. Müller-Lyer sieht — auch hierin mit Comte verwandt — die metaphysische Stufe des menschlichen Denkens für überwunden an und stellt sich auf den Standpunkt des Positivismus, der Wirklichkeitsphilosophie. „Wir verlangen“ — so schreibt er einmal — „von einer guten Philosophie nicht mehr, daß sie uns alle Probleme löst, sondern daß sie uns sagt, welche Fragen beantwortet werden können, welche nicht.“ In diesem Sinne war Müller-Lyer einer der vorgeschrittensten Denker der Gegenwart in Deutschland. Diesem Umstande verdankte er auch die einstimmige Wahl zum Vorsitzenden des „Deutschen Monistenbundes“, nachdem W. Ostwald 1915 die Stelle niedergelegt hatte. (Schon im Jahre 1911 wurde eine eigene Vereinigung gebildet, deren Aufgabe die Pflege und Ausbreitung der euphorischen Philosophie ist.) So hat die deutsche Wissenschaft, die Philosophie und die größte Organisation der freiheitlichen Kulturbewegung in Deutschland mit Müller-Lyer eine geschätzte Stütze, bzw. einen anerkannten Führer verloren. Alle, die ihm aber persönlich nahe standen, betrauern überdies noch einen großen, schlichten und guten Menschen.